Zeitschrift: Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)

Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU

Band: 59 (1981-1982)

Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. Z. 8021 Zürich
Leonhardstr. 15
22. Mai 1981
Auflage 17 000

zürcher student ZS

59. Jahrgang **Nr. 6**

VSETH VSU

Offizielles Organ des VSETH (Verband der Studierenden an der ETH) und des VSU (Verband Studierender an der Uni). Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Redaktion / Inseratenverwaltung, Leonhardstr. 15, 8001 Zürich, ☎ 01 - 69 23 88

STIPEKO S. 2
NEUE ETH S. 3
ALAALAALA S. 8
AJZ-FEST S. 10

Neues Kapitel im Disziplinarskandal gegen E. Kuster: Soliva rekurriert an die Erziehungsdirektion

Disziplinarausschuss – eine Farce

Trotz den absurden juristischen Verrenkungen des Unianwalts Soliva hatte der Disziplinarausschuss Ende letzten Semesters die mildeste Form der Bestrafung (schriftlicher Verweis) gegen den Studenten E. Kuster ausgesprochen. Damals meinte man, dies sei der Schlussstrich unter eine nebensächliche Affäre der um einiges wichtigeren Auseinandersetzung um das Projekt Community-Medien am Ethnologischen Seminar. Doch Soliva versucht sich auf dem Nebenschauplatz Uni seine Meriten zu erdienen. Am 30. März dieses Jahres liess er seinen Rekurs gegen Quittung bei der Erziehungsdirektion abgeben. Jetzt wird Gilgen entscheiden.

«Hochgeehrter Herr Erziehungsdirektor, gestützt auf die Paragraphen 20 und 23 der Disziplinarordnung der Universität Zürich (17. Februar 1976), reiche ich hiermit Rekurs ein gegen den Entscheid des Disziplinarausschusses der Universität . . .»

Mit diesen Worten leitete Soliva seinen Rekurs an die Erziehungsdirektion ein. Man sollte meinen, er bediene sich dabei einer rechtsstaatlichen Möglichkeit der Wiedererwägung eines gerichtlichen Urteils durch eine höhere Instanz, die in unserem Rechtsstaat gang und gäbe ist und sowohl den Angeklagten als auch den Kläger vor Missgriffen schützen soll. Dem ist nicht so, denn auf der Ebene der Rekursinstanz wurde das nach den rechtsstaatlichen Prämissen der Gewaltentrennung erforderliche juristische Gremium durch eine Person der Exekutive, den Erziehungsdirektor, ersetzt. Dies erlaubt den Staatsorganen, sich arrogant über jeden Entscheid des Disziplinarausschusses hinwegzusetzen.

An dem denkwürdigen *17. Februar 1976,* als die neue *Disziplinarordnung in Kraft* trat, dachten wir womöglich noch, dies sei ein grosser Schritt in Richtung Mitbestimmung, denn unseren beiden Vertretern war das Stimmrecht zugebilligt worden. Wie auch in den anderen Kommissionen, wo wir vertreten sind, haben Leute eine Unmenge Freizeit für ihre Mitarbeit geopfert. Solivas Rekurs führt uns vor Augen, dass man uns glattweg beschissen hat, da sich die Herren um die Entscheide des Disziplinarausschusses foutieren. Die Aufforderung bestimmter Leute des Rektorats, wir Studenten sollten idealistischer sein, ist die Aufforderung zu noch mehr Selbstausbeutung und -verleugnung. *Eine Universität, deren Professoren und Verwaltung die oben beschriebenen Praktiken unwidersprochen lassen, kann man nur noch ignorieren.*

Begründungen

Für die Verhandlung Ende letzten Semesters hatte sich Soliva drei Hauptanklagepunkte zurechtgelegt. Demnach soll Kuster erstens gegen das Megaphonverbot verstossen haben *(§ 7 lit. d);* zweitens habe er *§ 7 lit b* verletzt, indem er den geordneten Betrieb auf dem Areal der Universität störte, und drittens habe er wegen zweitens Mitglieder des Lehrkörpers und Studierende in der Ausübung ihrer Tätigkeit behindert. Letzteres deshalb, da *«auch an dieser (Studentenring-)Veranstaltung die Studierenden wie auch die Dozenten in ihrer Tätigkeit als solche» auftraten.*

Der Disziplinarausschuss folgte Soliva im ersten Punkt der Anklage. Deshalb auch der schriftliche Verweis. Was die Störung einer universitären Ver-

Fortsetzung auf Seite 2

Soziologen antworten der «AG Froschblick»

Vor ungefähr zwei Wochen brachte eine anonym operierende *«AG Froschblick»* ein Flugblatt in Umlauf, in welchem eine Soziologengruppe der Konfliktforschungsstelle mit absurden Anschuldigungen überhäuft wird, die im Vorwurf gipfeln, Spitzeldienste für die *«Spaltungspolitik der Behörden»* gegenüber der Jugendbewegung zu leisten. Die *«zs»*-Redaktion hat diese Froschperspektive unbesehen übernommen und das besagte Flugblatt in der jüngsten Ausgabe ihres Blattes als Faksimile verbreitet, garniert mit einem redaktionellen Kommentar, der nur als vorbehaltlose Unterstützung der genannten Anschuldigungen verstanden werden kann. Wir können diese Verleumdungen nicht auf uns sitzen lassen und möchten deshalb die wichtigsten Punkte richtigstellen.

Zunächst eine Bemerkung zum Vorgehen der *«zs»*-Redaktion: Ganz offensichtlich steht die Redaktion mit den elementarsten Regeln des journalistischen Handwerks auf Kriegsfuss. Denn wie anders liesse sich sonst erklären, dass ein Flugblatt mit derart massiven Beschuldigungen **ohne Prüfung** übernommen und mit einem affirmativen Kommentar den Lesern präsentiert wird? Und das, obwohl die Redaktion – wie sie uns nachträglich bestätigte – nicht die geringste Ahnung hat, um was es bei unserm Projekt eigentlich geht. Ein Anruf hätte genügt, um zu erfahren, mit was und auf welche Weise wir uns tatsächlich beschäftigen.

Die Redaktion hat das unterlassen, denn sie handelt offensichtlich nach einer Devise, die bei der «Bild-Zeitung» Trumpf ist: Man muss jemandem nur genug Dreck nachschmeissen, damit irgendwas hängenbleibt. Genau dies wurde nun erreicht.

Der Projektrahmen

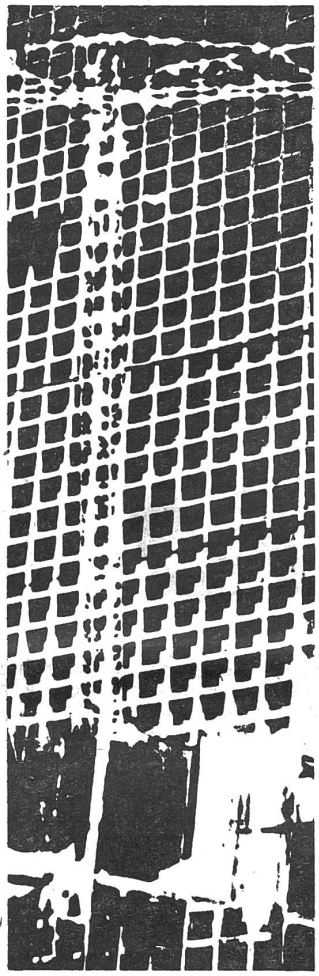
Wir möchten dennoch kurz skizzieren, was die Redaktion von uns jederzeit hätte erfahren können. Unser Projekt befasst sich anhand einer vergleichenden Analyse von 10 typischen Fällen politischer Aktivierung mit den Bedingungen und Folgen politischer Aktivität in der Schweiz. Wir versuchen, die konkreten Erfahrungen, welche aktive Bürger im Zusammenhang mit ihrem politischen Engagement gemacht haben, in einen grösseren Rahmen zu stellen. Wir möchten damit nicht nur auf Probleme aufmerksam machen, die weiten Teilen der Öffentlichkeit bisher nicht bekannt sind, sondern glauben, mit einer solchen Darstellung zusätzliches Material für eine Standortbestimmung der einzelnen Bewegungen verfügbar zu machen.

Unsere 10 Fälle sind Beispiele für eine Vielzahl von politischen Aktivierungen, die sich im Verlauf der letzten Jahre in unserem Land in ähnlicher Form abgespielt haben. Das Spektrum reicht von den Aktivitäten einer entwicklungspolitischen Organisation («Erklärung von Bern») über den GDP-Streik und eine Initiative der Jungen CVP Wallis bis hin zur Jugendbewegung in Zürich.

Unser Vorgehen

Wir haben zunächst mit den ausgewählten Gruppen/Bewegungen Kontakt aufgenommen, in-

Fortsetzung auf Seite 9



«Niemand hat das Recht auf eine Wohnung in der Stadt Zürich.»

Dieser Satz, ausgesprochen von einem unserer Stadträte, bewahrheitet sich. Leute, die leere Häuser besetzt hatten, wurden von der Polizei auf die Strasse gesetzt und von den Justizbehörden strafrechtlich verfolgt. Letzte Woche wurde Chaotikon 2 geräumt, und jetzt erfahren wir, dass der **Studentischen Wohngenossenschaft** in der nächsten Zeit **mehrere Liegenschaften verlorengehen** werden. Einzige Möglichkeit, da etwas zu ändern oder wenigstens das Schlimmste zu verhindern, ist, dass wir gemeinsam Druck auf die Hausbesitzer, in diesem Fall Stadt, Kirche und verschiedene Private, ausüben.

Der *VSU* hat deshalb beschlossen, eine **Wohnungsvollversammlung** an der Uni durchzuführen. Wer Lust oder genügend Wut im Bauch hat, soll organisieren helfen. Meldet euch haufenweise im *VSU-Büro* am *Phönixweg 5, Tel. 69 31 40.*

m. k.

Zwei Vertreter des

Unabhängigen Polnischen Studentenverbandes (NZS)

kommen am 27. Mai nach Zürich. Da sie bereit waren, vor einem grösseren Publikum zu berichten, was im letzten Jahr in Polen gelaufen ist, haben wir beschlossen, eine öffentliche Veranstaltung zu organisieren.

Wer sich dafür interessiert, kann am **Mittwochmittag** um **12.15 Uhr** in den **Hörsaal 118 (Uni HG)** kommen. *KD-VSU*

Disziplinarausschuss . . .

Fortsetzung von Seite 1

anstaltung anbelangte, führte er aus, dass der Disziplinierung teilweise die Funktion einer Bestrafung zukomme. Deswegen müssten für die Auslegung von disziplinarischen Vorschriften die Grundsätze des Strafrechts analog berücksichtigt werden. Erlaube sowohl der Wortlaut als auch der

Sinn der Bestimmung eine weitere oder engere Auslegung, so sei demgemäss die letztere massgebend. Das bedeute, dass nur die Störung einer offiziellen Veranstaltung einen Disziplinarfehler im Sinne des zweiten Anklagepunktes dargestellt hätte.

Da *§ 7 lit. b* der Disziplinarordnung einerseits von Veranstaltungen und andererseits von Betrieb spricht und die beiden Begriffe sich somit ergänzen, folgte der Ausschuss auch hier nicht der Anklage.

Dagegen rekurrierte jetzt Soliva mit einer Begründung, deren Wortklaubereien, logische Spitzfindigkeiten und bösartige Seitenhiebe auf Unisekretär Züsli jeder Jesuitenschule zur Ehre gereichen würden. Aus Platzgründen können wir leider nur einige Zitate des professoralen Werks abdrucken.

«Weitere Störungen waren keineswegs auszuschliessen . . ., zumal die Veranstalter mit keiner Unterstützung von seiten des Hausvorstandes rechnen konnten, der – zwar anwesend – sich einer «aktiven Passivität» befleissigte und diese im nachhinein gar zu Gunsten Kusters als stillschweigende Einwilligung zu dessen Verhalten deuten möchte.»

Im weiteren will der Autor Veranstaltungen, die von Studenten organisiert werden, durch das Disziplinarrecht genauso wie Lehrveranstaltungen geschützt sehen (plötzlich ist Soliva einmal studentenfreundlich), da u. a. die Disziplinarordnung *«die Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung innerhalb des Personenkreises, für den das Disziplinarrecht gilt»*, bezwecke.

Soliva lehnt es ab, dass das Disziplinarrecht ähnlich dem Strafrecht nicht extensiv ausgelegt werden soll. Konkret heisst das, dass im Disziplinarrecht die Grundsätze des Strafrechts nicht gelten. *«In dubio pro reo»* und *«nulla poena sine lege»* werden überflüssig. Doch genau dies sind die Kriterien, nach denen wir normalerweise ein Regime als rechtsstaatlich oder nicht beurteilen.

Verschwörungstheorie

Vor dem Disziplinarausschuss entwickelte Soliva eine Theorie, nach der Kuster und Prof. Löffler die Studentenringveranstaltung ähnlich den Vorkommnissen bei der Jungbürgerfeier oder dem CH-Magazin «Jugend im Abseits» bewusst hätten auffliegen lassen, um sie zu ihren Zwecken umzugestalten. Erwähnenswert ist dieser logische Kurzschluss deshalb, weil er beim Zuhörer (in diesem Fall bei den Mitgliedern des Disziplinarausschusses) den Eindruck erwecken soll, Kuster habe Krawall machen wollen.

Da wird einfach eine Person beschuldigt, in eine Ecke gedrängt.

Persönliche Motive müssen nicht mehr berücksichtigt werden, wenn einer erst mal als Krawallant entlarvt ist; das Urteil ist gesprochen.

Die Uni war im letzten Sommer Nebenschauplatz, doch einen von den Unruhigen hat man erwischt;

ihn macht man jetzt fertig, an ihm demonstriert man uns eine Jurisdiktion, wie wir sie nur aus der Zeitung zu kennen glaubten. Schuldig ist der Angeklagte auf jeden Fall; Fehlurteile gibt es nicht, denn die Zugehörigkeit zu einer Gruppe Andersdenkender, zu einer Gruppe, die diese Gesellschaft so nicht akzeptiert, macht schuldig.

Soliva hat unseren Wunsch nach praxisnahen Lehrveranstaltungen beherzigt. Er doziert am lebendigen Objekt.

*

«Auch an dieser Veranstaltung sind die Studierenden wie auch die Dozenten in ihrer Tätigkeit als solche aufgetreten. Die Vertreter beider Gruppen wollen auch an solchen Veranstaltungen lehren bzw. lernen – sie machen auch hier mit, weil sie zur Universitas gehören und nicht aus irgendwelchen anderen Gründen . . .

Herr Kuster hat dafür die Konsequenzen zu tragen» (Prof. Soliva). *m. k.*

Aus dem Gerichtssaal

Stipendienkommission VSETH/ VSU in eigener Sache

Für bessere Stipendien

Als Maturand aus dem Nichthochschulkanton Aargau war für mich der Sprung an die ETH in Zürich ein ziemliches Wagnis. Ich wusste aber schon aus der Mittelschule, dass ich mit Stipendien rechnen konnte, was mir materiell das Studium erst ermöglichte. Ich weiss, wie es ist, wenn mensch sich keines der teuren Studienbücher kaufen will, weil das Geld sonst irgendwo fehlt, und sei es nur, weil dann das Konzert der Pink Floyd nicht drinliegt. Oder mit dem auswärts Wohnen; irgendwann musst du weg von daheim, wenn du eine normale Entwicklung durchlaufen willst. Mach das einmal der Stipendienstelle klar (siehe letzten «zs»)! Ich empfinde auch, dass ich mich nicht sicher auf die Stipendien verlassen kann. Plötzlich finden sie vielleicht, der Kanton müsse sparen, oder ein Darlehen sei genug. Aus dieser Motivation entstand auch mein Engagement in der Stipendienkommission. Ein Engagement für die Zukurzkommenden, damit alle ausreichende, sichere Stipendien erhalten.

Unsere Arbeit in der Stipeko sehen wir längerfristig auch als Arbeit für einen sozialen Ausgleich an: Die Stipendiaten sollen sich nachher für ihre Herkunftsklasse einsetzen. Bildung ist eine Voraussetzung für soziale Verbesserungen. Für Stipendiaten und Nichtstipendiaten ist das soziale Engagement der Grund, in der *Stipeko* für bessere Stipendien zu kämpfen. Angesichts der Unfähigkeit des jetzigen schweizerischen Stipendienwesens, die regionalen und sozialen Unterschiede auszugleichen, und angesichts der drohenden Verschlechterung der Stipendien (Streichung der Bundessubventionen an kantonale Stipendien, Verschärfen der Bedingungen, Ausweichen auf Darlehen) ist unsere Arbeit auch bitter nötig!

In unserer Arbeit gibt es natürlich verschiedene scheinbare und wirkliche Widersprüche. So müssen wir für Stipendien kämpfen, damit Stipendiat(inn)en an eine Hochschule gehen, die sie mit ihrer bürgerlich-technokratischen Ausbildung dazu erzieht, gegen die Interessen ihrer Herkunftsklasse zu handeln. Stipendien sind in gewissem Sinn auch Flickwerk an einem mangelhaften Bildungssystem. (So hat Stipendienpolitik sehr viel mit Bildungspolitik zu tun.)

Dass andere Leute Geld nötiger haben als Stipendiaten, zieht hingegen nicht. Diese «Opfersymmetrie» würde dazu führen, dass alle, die in der reichen Schweiz zu kurz kommen, sich gegenseitig blockieren in ihren gerechten Forderungen.

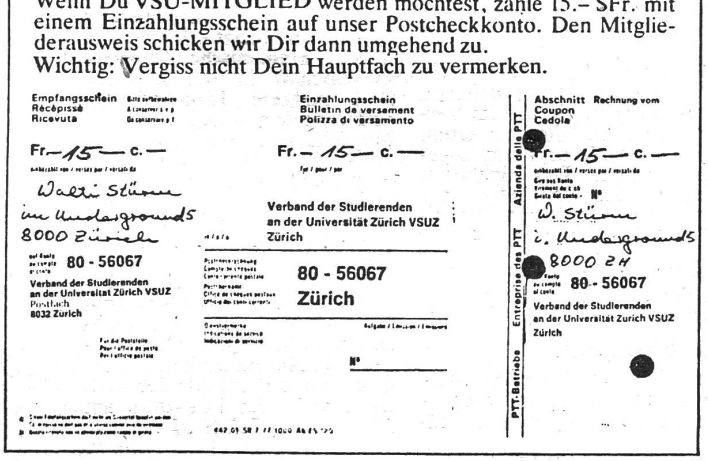
Wir suchen Leute

Um die ganze Stipendienproblematik differenziert und effizient an die Öffentlichkeit zu bringen, braucht es Leute, die Artikel schreiben, eine «Äggschen» machen, bei Behörden reklamieren und dort dabei sind, wo wir schon mitreden können (zum Beispiel Kantonale Kommission für Studienbeihilfen: gibt sogar Sitzungsgelder). Also: Wer sich für Stipendienpolitik interessiert, wer bei uns mitmachen möchte, soll an einem Donnerstag über Mittag in die Stipendienberatung in der Polyterrasse kommen.

Für die Stipendienkommission
Beat Hulliger

Sich organisieren! – Wo? – Beim VSU!

Wenn Du VSU-MITGLIED werden möchtest, zahle 15.– SFr. mit einem Einzahlungsschein auf unser Postcheckkonto. Den Mitgliederausweis schicken wir Dir dann umgehend zu.
Wichtig: Vergiss nicht Dein Hauptfach zu vermerken.



Inserat

Lustige
Mode
mit Legi 10% Rabatt
BERNIE'S

VSETH-Thesen eingereicht:

Die neue ETH?

Wie der eifrige «zs»-Leser schon aus Nr. 23 des Wintersemesters 80/81 entnehmen konnte, kam den eidgenössischen Räten (dank Denkanstössen der Reformkommission, des Mittelbaus und des VSETH) doch noch die Einsicht, dass für ein Gesetz von 1970 mit den Grundgedanken *Mitsprache* und *Experimentierphase* eine Ausführungsverordnung von 1924 (!) doch nicht mehr ganz passend ist. Und folgerichtig verlangten sie dann auch eine Anpassung dieser Teilzeitverordnung.

Nachdem nun innert Jahresfrist doch schon zweimal etwas frischere Luft vom Bundeshaus in Richtung ETH Zürich geweht hat, merkten auch der Schulrat und die Schulleitung in Zürich, was die Uhr geschlagen hatte. Nur drei Monate nach der Überweisung des entsprechenden Postulats des Nationalrats an den Bundesrat lud der ETHZ-Präsident Ursprung Vertreter der vier Stände und der Reformkommission zu einer Sitzung ein, um das Vorgehen bei dieser Reglementsanpassung zu diskutieren. Von vornherein war klar, dass bei dieser komplexen Materie nach dem zweistufigen Vernehmlassungsverfahren vorgegangen wird; das heisst, dass zuerst versucht wird, auf der inhaltlichen Ebene, also ohne juristischen Ballast, einen Konsens zu erzielen, um dann in einer zweiten Phase den allgemein tragbaren Inhalt in eine justiziable Form zu giessen, die immer noch von möglichst allen Betroffenen getragen wird.

Federführend ist die Reformkommission

Gewitzt mit der bisherigen Erfahrung, was so alles in irgendwelchen Verwaltungszimmern gemauschelt werden kann, drängten die Vertreter von Reformkommission, AVETH und VSETH darauf, dass die Reformkommission beim Ausarbeiten der Thesen federführend sein wird. Die Reformkommission wird sich bei dieser Arbeit ihrerseits auf die Thesen der vier Stände stützen. Mit diesem Entscheid haben nun alle Stände Einblick in die gesamte Thesenausarbeitung und die Gewissheit, dass sie Gelegenheit haben, ihre Ansicht zu vertreten. Auf den 15. Mai mussten die Stände und sonstige Interessierte ihre Thesen bei der Reformkommission eingereicht haben; so hat die Reformkommission ihrerseits noch einen Monat Zeit, daraus die Thesen der ETH Zürich zu erarbeiten und dem Schulrat einzureichen.

Die gewichtigsten der bis jetzt eingereichten Werke sind (mindestens umfangmässig) diejenigen von der AVETH und vom VSETH.

Thesen des VSETH

Die vom VSETH eingereichten Thesen gehen inhaltlich davon aus, dass die ETH mit der jetzt gültigen gesetzlichen Grundlage, also der Übergangsregelung, vor allem deren Grundgedanken *Mitsprache* und *Experimentierphase* genügen müsse. So heisst es in den Vorbemerkungen zu den Thesen:

«Um diese Postulate erfüllen zu können, ist aber auch ein grosser Teil der jetzigen Struktur der ETHZ ungeeignet, wenn nicht sogar den genannten Intentionen konträr. Neben einer Anpassung der Strukturen der ETHZ wäre aber auch noch eine geistige Umorientierung vieler an der Leitung und am Betrieb derselben Beteiligter notwendig, doch hier kann wohl mit einer Anpassung des Reglements nichts erreicht werden.»

Auch grundsätzliche Gedanken zur ETH, zu ihrem Platz in der Gesellschaft und ihren Aufgaben stellen einen wichtigen Teil dieser Thesen dar:

«Die Bedeutung von Wissenschaft und Technik für die heutige Gesellschaft muss ihren Ausdruck in der Organisation der ETH Zürich haben. An der ETH soll ein wesentlicher Teil der wissenschaftlichen und technischen Arbeit für die gesamte Gesellschaft durch Ausbildung und Forschung geleistet werden. Ihre Verantwortung gegenüber der Gesellschaft kann die ETH nur mit allen Angehörigen gemeinsam tragen. Die Impulse und das Tempo der gesellschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Entwicklung können nur durch offene Strukturen aufgenommen werden, an denen möglichst alle Betroffenen beteiligt sind. Die Information dieser Betroffenen, und das ist neben den ETH-Angehörigen die ganze Gesellschaft, über alle Belange der ETH ist eine der Hauptaufgaben der ETH. Der Einstieg in Ausbildung und Forschung muss leicht sein, und zwar für alle Bildungs- und Altersstufen; insbesondere soll den Frauen der Zugang zur ETH erleichtert und ihre Förderung unterstützt werden. Die Bewältigung der Aufgaben der ETH ist zudem nur möglich durch eine demokratische, weit vorausschauende Planung auf allen Ebenen.»

Zu diesem Abschnitt heisst es in den Thesen:

«Wir möchten hier aber ganz klar festhalten, dass die Anpassung des Reglements ohne die grundsätzlichen Gedanken . . . und ohne ein starkes Bewusstsein für die darin aufgeworfenen Fragen eine blosse Trockenübung bleiben muss und kaum über punktuelle Verbesserungen – wenn überhaupt das – hinauskommen wird.»

Um das Postulat Mitsprache zu erfüllen, sollen auf allen Stufen als Legislative paritätisch zusammengesetzte Räte walten (Abteilungsrat, Hochschulrat), die die jeweiligen Exekutiven beauftragen und kontrollieren. Zu den Strukturen heisst es in den VSETH-Thesen allgemein:

«Die ETH wird in Abteilungen, die primär der Ausbildung der Wissenschafter und in Departemente und Institute, die primär der Forschung dienen, unterteilt.

Die obersten Gremien der Abteilungen, Institute und Departemente sowie der gesamten ETH sind jeweils aus allen Angehörigen der betreffenden Einheit zusammengesetzt. Die Kompetenzen der einzelnen Einheiten sollen klar abgegrenzt werden. Dabei sollen die Kompetenzen der tiefstmöglichen Stufe zugesprochen werden.

Die ETH-Angehörigen werden klar umschrieben und zur Ausübung ihrer Rechte und Pflichten in Wahlkreise eingeteilt. Für alle Gremien besteht eine weitgehende Informationspflicht. Das bedeutet nicht nur die passive Pflicht zur Auskunftsgebung, sondern die Gremien sollen aktiv nach aussen informieren.»

Die vom VSETH eingereichten Thesen stellen eigentlich ein Extrakt der studentischen Arbeit der letzten zehn Jahre dar, die Kommission für Hochschulfragen des VSETH konnte auf zahlreiche alte

Fortsetzung auf Seite 9

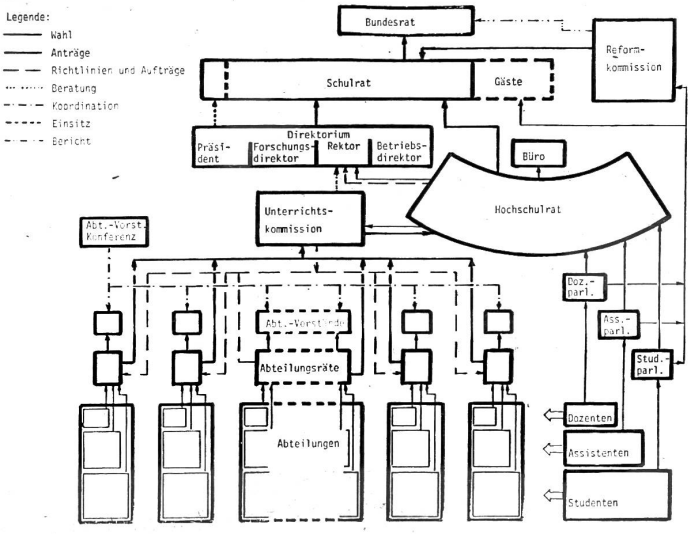


Diagramm der ETH-Statuten gemäss VSETH-Vorschlag zum neuen ETH-Reglement

Notizen aus dem Vorstand

Die Urabstimmung über Austritt oder Verbleib des VSETH im Verein für ein repressionsfreies Zürich findet am 24./25. Juni statt.

Der im letzten DC genehmigte Vertrag über den Studentenaustausch mit Warschau soll noch in diesem Semester unterzeichnet werden. Dazu werden zwei Vorstandsmitglieder nach Warschau fahren. Die Schulleitung hat sich bereit erklärt, die Hälfte der Kosten für den Austausch bis max. 4000 Franken zu übernehmen. Die Zeitschrift «Argument» wird abonniert. DB

Sterben die Chemiker an der ETH aus?

Spätestens seit Frühling 1981 weiss man, dass die Chemiestudenten an der ETH endgültig daran sind zu verdummen. Dieses Mal sind nämlich 40–50% aller Teilnehmer am 2. Vordiplom der Abteilung IV durchgefallen.

Woher mag nur soviel Dummheit herkommen? Vielleicht liegt das daran, dass es immer wieder solche gibt, die zum Beispiel selber kochen, Wohnung putzen, Lebensunterhalt verdienen und dergleichen müssen und kein Mami haben, das ihnen das «Zmorge» ans Bett bringt. Noch wichtiger erscheint mir die Tatsache, dass nicht alle Studenten (auch bei den Chemikern!) die Absicht haben, «moderne Mönche» der Wissenschaft zu werden, das heisst neben einem 40-Stunden-Pensum an der ETH auch noch daheim x Stunden für die geliebte Chemie aufzuwenden. Genau das wäre aber nötig, um zum Beispiel ein 2. Vordiplom im Frühling nach dem 5. Semester zu bestehen. Ganz abgesehen davon, ist es auch bei viel aufgewendeter Lernzeit keine Kunst durchzufliegen, auch beim zweiten Anlauf nicht (siehe Statistik).

Mich würde interessieren, was die Professoren der Abteilung Chemie für einen Zweck verfolgen, wenn sie trotz rapid sinkenden Studentenzahlen (vor 3½ Jahren 120, jetzt noch 50 Anmeldungen) immer wieder die Hälfte aller Prüflinge durchfallen lassen. Sind sie überhaupt daran interessiert, dass sich der ohnehin schon angeschlagene Ruf eines Chemiestudiums verbessert? Vielleicht ändert sich diese Politik erst dann, wenn die Anmeldungszahl auf 0 gesunken und die Zahl der Durchgeflogenen auf 100% gestiegen ist. Es gibt auch einige, die während des Studiums aussetzen oder aufhören. Auch ich, als frisch Durchgefallener, werde aussetzen und mir in dieser Zeit überlegen, ob ich unter diesen Bedingungen an der ETH weiterstudieren will, obwohl mich die Chemie sehr, aber nicht ausschliesslich interessiert.

Gabriel Huber

zürcher student ZS

Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH-Zürich und des Verbandes Studierender an der Universität. Erscheint wöchentlich während des Semesters.

Auflage 17000.

Redaktion und Administration: Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Schweiz, Telefon (01) 69 23 88, PC-Konto 80-35598.

Redaktion: Matthias Brüllmann, Vuko Djurinović, Thomas Graf, Bernd Kiefer.

Redaktionelle Mitarbeiter: M. M./R. M.

Die im «zürcher student» erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung des Verfassers wieder.

Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet.

Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen.

Inserate: Inseratenverwaltung «zürcher student», Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Telefon ☎ (01) 69 23 88, PC-Konto 80-26209.

1-sp-mm-Zeile 1.20 Fr. (übliche Rabatte).

Druck: «Tages-Anzeiger».

Redaktionsschluss Nr. 7: 25. 5. 81
Inseratenschluss Nr. 7: 25. 5. 81
jeweils mittags

Man kann ja nicht jedesmal die andern fragen.

Und das muss man auch nicht. Im Tages-Anzeiger kommen viele und auch sehr gegensätzliche Meinungen zu Wort. Was nicht die Art jeder Zeitung ist. Aber vielleicht ist es Ihre Art, sich eine Meinung zu bilden und nicht nur eine zu haben.

Ich abonniere den Tages-Anzeiger inkl. Magazin.

Zahlungsweise:
☐ jährlich Fr. 99.75
☐ halbjährlich Fr. 50.40
☐ vierteljährlich Fr. 25.50
Die ersten 2 Wochen sind gratis.

Ich erhalte 30% Studentenrabatt. Eine Kopie meiner Legi liegt bei.

8012

Name _____

Adresse _____

Fakultät/Semester _____

Senden Sie den Coupon zusammen mit einer Kopie Ihrer Legitimationskarte an: Tages-Anzeiger, Vertrieb/Verkauf, Postfach, 8021 Zürich.

Tages-Anzeiger

AG «alternatives lehrangebot» (ALA)

Veranstaltungsreihe «Wissenschaft und Ethik»

Ein Wissenschafter in der Tradition der Aufklärung, mitgerissen durch den Sog der technischen Errungenschaften der Neuzeit (mit dem hoffentlich letzten orgiastischen und sinnlosen Höhepunkt des Space Shuttle), wird über diesen Titel die Nase rümpfen.

Für ihn ist Ethik ersetzt durch objektivierbare methodische Regeln der Wissenserarbeitung. Die Verantwortung für die Verwendung des Wissens wird im Rahmen der gesellschaftlichen Arbeitsteilung andern überlassen, der Wissenschafter hält sich dafür als nicht zuständig.

Als Äquivalent zur Preisgabe dieses wissenschaftlichen Einflussbereichs dient die Forschungs- und Lehrfreiheit; dass heisst, der Wissenschafter hat das Recht, frei nach seinem Willen und seinem besten Wissen zu forschen und zu lehren, was er für richtig hält. Soweit das in den meisten westlichen Gesellschaften bestehende traditionell bürgerliche Wissenschaftsgebäude.

Jeder, der sich die Alma mater etwas näher anschaut, wird es bemerken: Risse. Ganze Pfeiler fehlen. Bestehende Pläne (Beispiel Lehr- und Lernfreiheit), die bewusst nie realisiert und kontrolliert wurden. Wer sich etwas intensiver in die seltsamen und befremdenden Abläufe in der Uni einlässt, die einengenden und disziplinierenden Mechanismen einer Uni auf sich wirken lässt, die einem eigentlich den Horizont erweitern sollten, wird ihn plötzlich ab und zu spüren, den grossen Bruder, der hinter allem steht, der die Uni lenkt und doch nicht lenkt.

Plötzlich darf der Geschichtsstudent nichts über die Hexenverfolgung erfahren, der Soziologiestudent kaum etwas über materialistische Dialektik, der Ethnologiestudent darf keine neuen wissenschaftlichen Forschungsmethoden erproben (weil Väterchen Staat schon von vornherein weiss, was wissenschaftlich ist und was nicht), der Naturwissenschafter darf kein Institut für regenerierbare Energieträger einrichten, der Agronom hat den biologischen Landbau noch immer ins mythologische Land der Absurditäten abzuschieben, darf die Thematik nur versteckt in Lehrveranstaltungen einbringen etc. etc. Die Liste liesse sich beliebig verlängern. Wenn der Wissenschafter also gewisse Dinge darf (zum Beispiel Atom forschen darf er bis zum «Geht nicht mehr») und gewisse Dinge nicht oder nur marginal (vgl. Verhältnis Dozenten–Studenten im Beitrag des FV Psychologie), dann ist klar, dass da irgendwo eine Forschungsethik bestehen muss, die nach dem Prinzip der Forschungsfreiheit eigentlich gar nicht bestehen dürfte.

Forschungsethik, dieses von oben eingesetzte schizophrene Unding, muss Gestalt bekommen. Ziele und Leitideen wissenschaftlichen Arbeitens dürfen nicht mehr nur der Definitionsmacht einer undurchsichtigen Lobby überlassen werden, sie müssen vielmehr Gegenstand öffentlicher und demokratischer Diskussionen und Entscheide werden.

Diesen Prozess einzuleiten und zu unterstützen, dafür ist die Vortragsreihe *«Wissenschaft und Ethik»* gedacht. Leute aus Wissenschaft, Politik und Wirtschaft erzählen von ihren Erfahrungen praktisch wissenschaftlichen Arbeitens, schildern das Eingebundensein der Wissenschaft in soziale Zusammenhänge aus ihrer jeweiligen Sicht, formulieren wissenschaftliche Alternativen.

Es geht also um die Analyse einer Machtbeziehung, wie sie sich im Wissenschaftsbetrieb dauernd – im letzten Sommer zwischen dem Ethnologischen Seminar und der kantonalen Erziehungsdirektion endlich einmal im offenen Konflikt – manifestiert.

Das *«alternative lehrangebot»* hat in Zusammenarbeit mit der EHG eine Liste von Referenten zusammengestellt, von denen sich einige schon bereit erklärt haben, in irgendeiner Form mitzuwirken.

ALA:

Wissenschaftswoche

15.–20. Juni

Während die Vortragsreihe dazu dient, sich einen Überblick über verschiedene wissenschaftliche und gesellschaftstheoretische Ansätze und ihrer Anwendung zu verschaffen, die in gewisser Weise auch von «oben» kommen, soll in der Wissenschaftswoche das Hauptgewicht auf die Diskussion der Möglichkeiten und Perspektiven der Wissenschaft «von unten», also von den Studenten her, gelegt werden.

Fachspezifische Veranstaltungen, Fachvereinsversammlungen, Vorstellung von Arbeitsgruppen, Workshops zu spezifischen Fragen (Forschungstechniken, wissenschaftliche Alternativen wie Infoladen, Freie Uni usw.) werden abgelöst durch fächerübergreifende Veranstaltungen, Vollversammlungen etc.

Fest steht bisher, dass die Woche vom *15. bis 20. Juni* stattfinden wird.

- Am Montag wird das Hauptgewicht auf *frauenspezifischen Themen* liegen.
- Am Dienstag sollen vor allem *Probleme der Forschungspraxis* aus der Sicht der Assistenten zur Sprache kommen.
- Auf Mittwoch ist ein *Wissenschaftsmarkt* geplant. Projekt- und Arbeitsgruppen sollen die Möglichkeit erhalten, ihre Arbeit und ihre Perspektiven vorzustellen.
- Für Donnerstag sind *fachvereinsspezifische Veranstaltungen* vorgesehen, abgerundet durch eine abendliche *Fachvereinskoordinationsversammlung*, die einen Überblick über die Situation an den einzelnen Instituten und Fachrichtungen geben soll.
- Am Freitag dann eine *studentische Vollversammlung* (sprich: vauvau) – ein Stückchen direkte Demokratie – weisst du noch, letzten Sommer? Die lokkere «Summercamp»-Atmosphäre? Aber diesmal gibt's kein Strohfeuer, oder?
- Am Abend selbstverständlich ein *Fest* (Organisation voraussichtlich: KuSt)

Wenn ihr also findet, dass euch Fragen und Probleme in bezug auf eure Studiensituation so drücken, dass euch fast der Kragen platzt, wenn ihr die Diskrepanz zwischen gängiger Wissenschaftspraxis und den von euch während des Studiums erarbeiteten wissenschaftlichen Vorstellungen und Idealen fast nicht mehr aushält und vor allem wenn ihr findet, dass mögliche Alternativen und Modelle erst dann ein Potential zur Veränderung gesellschaftlicher Machtverhältnisse bilden können, wenn sie gemeinsam erarbeitet und durchgesetzt werden, dann ist die Wissenschaftswoche die Möglichkeit, Initiative zu ergreifen, Arbeitsgruppen zu bilden, gemeinsam aktiv zu werden.

Bewegig isch gsund!

Vorbereitungssitzung: *Montag, 25. Mai, 17 Uhr EHG-Foyer, Hirschengraben*

Bringt massenhaft Ideen und Phantasien mit!

Vortragsreihe «Wissenschaft und Ethik»

Mittwoch 20. Mai	*Pierre Fornallaz,* Diplomingenieur ETH, Langenbruck **«Erfahrungen und Probleme mit hochschulunabhängiger Technologieforschung»**
Mittwoch 10. Juni	*Martin A. Billeter,* Molekularbiologe, Zürich **«Moderne Gentechnologie: Experimentelle Möglichkeiten und Gesellsch. Implikationen»**
Mittwoch 25. Juni	*Max Thürkauf,* Physiker, Basel **«Die moralische Verantwortung des Naturwissenschafters»**
Dienstag 30. Juni	*Paul Feyerabend,* Philosophie der Wissenschaften, Zürich und Berkeley **«Wissenschaft für freie Menschen»**
Mittwoch 1. Juli	*Konrad und Irene Hummel,* Pädagoge und Psychologin, Fellbach (BRD) **«Der Marsch durch die Institutionen? – Jugendunruhen? – Grundlagen veränderten Handelns»**
Mittwoch 8. Juli	*Marie Veith,* Theologin, Giessen (BRD) **«Theologie und Wissenschaft»**

Alle Veranstaltungen voraussichtlich Uni HS 104 19.30 Uhr

An alle Zwangslateiner!

Am 27. Mai um 12 Uhr findet im Aufenthaltsraum des Historischen Seminars (Uni; Zoolog. Museum, 2. Stock) eine Sitzung der AG Latein statt.

Zweck der Sitzung ist einmal, die Institution der **Selbsthilfetutorate** wieder in Gang zu bringen. **Dazu suchen wir noch Leute, die sich als Tutoren zur Verfügung stellen würden.**

Weiter muss diskutiert werden, was mit der AG Latein weiter geschehen soll. Unsere persönlichen Kapazitäten sind im Moment völlig erschöpft. Erste Ansätze zur Diskussion um das Lateinobligatorium (LO) wurden durch die Petition letztes Semester geleistet; daran gilt es nun anzuknüpfen.

Die Mitarbeit in der AG Latein ist eine Möglichkeit für Leute, die sich konkret problemorientiert engagieren wollen, aber auch für solche, die einen Einsteig in die politische Arbeit an der Uni suchen.

Also alle Interessierten: Mi., 27. Mai, 12 Uhr in den Aufenthaltsraum im HS. *AG Latein VSU*

KfE-VSETH

«. . . kauf kritisch»

Hast du diesen Slogen auch schon gehört?

Die *Erklärung von Bern,* eine entwicklungspolitische Gruppe, startete unter diesem Motto die Aktion *«Hunger ist ein Skandal».* Sie will damit bewusstmachen, dass «Entwicklungshilfe» nicht mit Geldgeben getan ist, sondern dass wir uns täglich kritisch verhalten

sollen. Die KfE (Kommission für Entwicklungsfragen des VSETH) veranstaltet im Rahmen eines Filmzyklus am Dienstag, 26. Mai, um 19.15 Uhr im ETH HG F7 einen Informationsabend. An diesem Abend wollen wir euch mit einer informativen Dia-Schau zeigen, unter welchen Umständen wir Konsumenten zu Ananas und Bananen gelangen. Wir möchten euch Rezepte geben und Vorschläge machen, wie wir unser Konsumverhalten nach den drei folgenden Grundsätzen verändern können.

Gerechtigkeit: In den Philippinen hungern viele Menschen, weil zwei Multis (und nicht nur diese) den Kleinbauern das Land wegnahmen, um dort für uns die Luxusfrüchte Ananas und Bananen anzubauen.

Umwelt: In vielen Ländern wird Land gerodet, damit man grosse Flächen mit einer Monokultur bebauen kann. Resultat: Bodenerosion, Überschwemmungen und Dürre, weil keine angepasste Vegetation mehr da ist.

Gesundheit: Viele Esswaren werden mit enormen Mengen von Chemikalien behandelt, damit wir von weit her geholte, schön aussehende Ware kaufen können.

Dienstag, 26. Mai, 19.15 Uhr ETH HG F7 und über Mittag am Stand vor der ETH-Mensa.

Städtereisen

Auffahrt/Pfingsten

Istanbul

Lass dich von der einzigartigen Atmosphäre Istanbuls verzaubern: vom 28.5. - 1.6. (Auffahrt). Linienflug, Transfers, 4 Uebernachtungen in Doppelzimmern mit Frühstück und SSR-Reiseleiter sind im Preis von Fr. 610.- inbegriffen.

Amsterdam

Die Stadt, wo sich Abenteuerlustige aus aller Welt ihr Stelldichein geben. Du auch?
Z.B. an Auffahrt vom 27.5.-1.6. oder an Pfingsten vom 5.-9.6..
Fr. 345.- - 400.- für Bahnfahrt, Uebernachtungen in Zwei- oder Mehrbettzimmern mit Frühstück, Transfers, und SSR-Reiseleiter.

Prag

Eine romantische Altstadt, gemütliche Kneipen, Theater, Pantomine, Konzerte, und Museen: all das bietet dir Prag. Reisedaten: 28.5.-1.6. und 5.-9.6. Linienflug, Uebernachtungen mit Halbpension, Stadtrundfahrt, lokaler und SSR-Reiseleiter. Fr. 450.- - 525.-.

Paris, Berlin, Florenz, Rom oder Venedig stehen dir ebenfalls zur Wahl.

SSR-Reisen

Leonhardstrasse 10, 8001 Zürich
Bäckerstrasse 40, 8004 Zürich

Telefonverkauf 01/242 31 31

anders als anders
Reisen für junge Leute.

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestr. 26

Frisch, freundlich, preiswert
Wir freuen uns auf Ihren Besuch

zfv

AKI

KATH. STUDENTEN- UND AKADEMIKERHAUS, HIRSCHENGRABEN 86, 8001 ZÜRICH - TEL. 47.99.50

NACHTWALLFAHRT

MITTWOCH/DONNERSTAG, 27./28.MAI

In der Nacht auf Christi Himmelfahrt pilgern wir von Albisrieden (Treffpunkt: 24.00 Uhr) über Birmensdorf und Arni ins JONENTAL. Dort feiern wir in der Muttergottes-Wallfahrtskapelle Eucharistie. Heimfahrt nach dem Frühstück.

ANMELDUNG im Büro bis DIENSTAG, 26.MAI

SONDERPROGRAMM verlangen!

Keine Angst vor tiefen Preisen!

Dissertationen

INBEGRIFFEN: Verkleinerung von A 4 auf A 5, Offsetdruck, farbiger Umschlag, Titelsatz, Binden.

Seitenzahl	Exemplare 50	100	150	200	250
70	359	462	535	650	765
100	449	594	682	824	966
150	599	814	927	1114	1301
200	749	1034	1172	1404	1636
250	899	1254	1417	1694	1971

Garantierte Lieferfrist: 2 - 4 Wochen

ADAG ADMINISTRATION & DRUCK AG

ADAG COPY-CENTER Sonneggstrasse 25 8006 Zürich Tel. 01/47 35 54
ADAG COPY-CORNER Seilergraben 41 8001 Zürich Tel. 01/251 49 34
ADAG COPY-CENTER Josefstrasse 32 8005 Zürich Tel. 01/42 49 48

Ausstellung im Lichthof der Uni:

Jüdische Minderheit in der Sowjetunion

Diese Ausstellung ist von den drei Ethnologiestudentinnen Elisabeth Guggenheim, Beatrice Hess und Andrea Knecht als Praktikum im Rahmen des «Museologie»-Kurses am Völkerkundemuseum der Universität Zürich (WS 80–SS 82) unter der Leitung von Dr. Peter Gerber (Oberleitung Prof. Dr. Karl H. Henking) konzipiert worden. Sie wird im Lichthof der Universität Zürich, Rämistrasse 71, *vom 25. Mai bis 12. Juni 1981* als Wanderausstellung gezeigt.

Die Geschichte der Juden in Russland ist voller Tragik. Ob unter der Herrschaft der Zaren oder unter dem Regime der Sowjets, immer war ihnen das Recht auf religiöse, kulturelle und nationale Freiheit verwehrt. Ob Zar oder Oberster Sowjet, stets versuchten die Herrschenden mit Gewalt die jüdische Bevölkerung von ihren Traditionen wegzubringen, hin zu dem, was sie den «rechten Glauben» nannten: sei es das Christentum der orthodoxen Kirche oder der Kommunismus sowjetischer Prägung.

Die Grundstruktur dieses Antisemitismus ist bis auf den heutigen Tag gleich geblieben, nur die äussere Form hat sich geändert. Bis heute sind Juden in der UdSSR eine Minderheit, deren Religion, Sprache, Kultur unterdrückt und deren persönliche Freiheit stark eingeschränkt wird.

Die jüdische Bevölkerung in der UdSSR nimmt absolut und relativ ab. Die Juden werden offiziell nicht als Nationalität anerkannt, obwohl im Pass unter Nationalität der Vermerk «Jude» steht. Es wird versucht, sie auf eine religiöse Gemeinschaft zu reduzieren. Doch auch die Religionsausübung wird stark erschwert, Synagogen werden geschlossen, Kultusgegenstände sind nicht erhältlich, und die religiöse Bildung ist kaum möglich. Grundlegende Menschenrechte wie freie Berufswahl, freie Wahl des Wohnorts, Recht auf kulturellen Ausdruck und auf Familienzusammenführung usw. werden den sowjetischen Juden vorenthalten.

Durch ständige Diskriminierungen werden die Juden dazu gezwungen, sich mit ihrem Jüdischsein auseinanderzusetzten. Mögliche Reaktionen auf ihre Lage sind: Assimilation, die von der Regierung zwar verlangt und doch verunmöglicht wird, Widerstand, der die Lebensbedingungen für die Juden verändern will, und Emigration, die das kulturelle Überleben anderswo zu sichern versucht.

Diese Ausstellung möchte zeigen, wie eine Minderheit in der Sowjetunion diskriminiert wird. Mit diesem Beispiel soll aber nicht darüber hinweggetäuscht werden, dass in der ganzen Welt religiöse, kulturelle, ethnische oder politische Minderheiten diskriminiert, verfolgt und unterdrückt werden.

Der Kampf der sowjetischen Juden ist als Teil eines weltweit verbreiteten Kampfes zu verstehen, eines Kampfes um «das Recht, anders zu sein», auf die Juden bezogen heisst das: das Recht, als Jude jüdisch zu sein.

Seit 10 Jahren findet alljährlich eine Zusammenkunft sowjetischer Juden in einem Wald ausserhalb Moskaus statt. Hier treffen sie sich zum Singen jüdischer Lieder, zu Gesprächen und Spielen. Das diesjährige Treffen wurde von den sowjetischen Behörden verboten.

LESERBRIEF

Betrifft: SOLA-Stafette

«Jogging-Plausch»?

Wieder einmal ging eine SOLA-Stafette glatt über die Runden, alle sind glücklich, es irgendwie überlebt zu haben, und man freut sich schon wieder aufs nächste Jahr, denn so eine SOLA-Stafette ist schon etwas Gutes.

Sie dient einerseits der Volksgesundheit, indem sie schlaffe Uni- und ETH-Hocker in den Wald lockt und ihnen zeigt, dass es ausser grauen geheiligten Hallen doch noch ein bisschen Natur gibt und dass Beine zum Laufen eigentlich gar nicht so ungeeignet sind. Andererseits wird somit das Laufen in Gruppen gefördert, das einem vermehrt Motivation gibt, Vorgenommenes auch durchzuziehen und nicht vorzeitig schlappzumachen. Zu guter Letzt soll an dieser Stafette auch der Plausch nicht zu kurz kommen, der nach getaner sportlicher Leistung in Form eines Festes stattfindet. – Von der Idee her wirklich ein hervorragender, nachahmenswerter Anlass, an dem es eigentlich nichts auszusetzen gäbe.

Die Praxis zeigt leider auch einige Schattenseiten, die zum Beispiel den «Jogging-Plausch», wie es in der SOLA-Broschüre heisst, zu einem stinkenden Blechlawinenfrust werden lassen. Da nämlich das Zubringen und Abholen der Läufer mannschaftsintern geregelt werden muss, was meistens mit Privatautos geschieht, hat man bei 234 Mannschaften mit je durchschnittlich 4 Autos pro Mannschaft bald einmal 1000 Autos zusammen, die zwischen St. Gallen und Zürich umherfahren. Diese Zahl ist eher zu tief als zu hoch gegriffen, vor allem, wenn man sieht, dass leider immer noch viele mit dem Auto allein an den Start fahren oder dass sie vom Freund oder von der Freundin an den Start gefahren werden. Nehmen wir weiter an, die eine Hälfte der Autos fährt nach St. Gallen retour (ca. 200 km), die andere Hälfte nach Wil retour (ca. 130 km), so kommt man auf die stolze Zahl von 165 000 km (etwa viermal rund um die Erde), die mit dem Auto herumgefahren werden. Bei einem Durchschnittsverbrauch von 10 l/100 km ergibt das 16 500 l Benzin, die an die Natur verheizt werden. – Eine sinnlose Umweltbelastung, die in keinem Verhältnis zu einem «Jogging-Plausch» steht.

Wäre es nicht sinnvoller, einen Busbetrieb zu organisieren oder den Läufertransport sogar mit Extrazügen zu regeln?

Unangemessen, um nicht zu sagen aufdringlich, fand ich dieses Jahr auch die Siegerehrung, die in einem streng militärischen Ton abgehalten wurde. Ich kam mir vor wie auf einem Kasernenhof und befürchtete sogleich, sicher wieder zu irgendeinem «Platz-Wischen» oder «Velo-Putzen» verurteilt zu werden. Richtig unerträglich wurde es aber dann, als nicht mehr von Mannschaften, sondern von Patrouillen die Rede war. Eine Siegerehrung in einem solchen Rahmen finde ich ganz einfach geschmacklos!

Auch der offiziell plauschige Teil des Tages, nämlich das SOLA-Fest, ist schon besser organisiert gewesen. Neuerdings brauchte man nämlich für das SOLA-Fest eine Eintrittskarte, und als man endlich eine hatte, durfte kurz nach 9 Uhr niemand mehr hinein, weil schon ein Drittel aller Läufer, etwas mehr als 1000, die Turnhalle, in der das ganze Fest war, hoffnungslos überfüllten.

Alles in allem: Mit der SOLA-Stafette war ich dieses Jahr nicht sehr zufrieden. Ich hoffe aber, dass sich die Organisatoren für nächstes Jahr einmal Gedanken machen, wie sie am besten die immer weiter zunehmende Teilnehmerzahl bewältigen können.

Kurt Plodeck, Zürich

Frauenwelt $ Männerwelt

- Was bedeutet der Gleichheitsartikel für die Sache der Frau (Abstimmung vom 14. Juni 1981)?
- Frauenwelt und Männerwelt in Familie, Beruf und Öffentlichkeit
- Die Abschaffung des Familienernährers
- Was bedeutet «Versorgungsunabhängigkeit für alle»?
- Politische Parteien: Instrument oder Hindernis zur Emanzipation?

Referat: Dr. Gret Haller (*1947), Rechtsanwältin in Bern, Mitglied des Berner Stadtrates und des Parteivorstandes der SPS, gelegentlich publizistisch tätig, Feministin.

Anschliessend Diskussion.

Dienstag, 26. Mai 1981, Beginn punkt 20.00 Uhr(!), Volkshaus Zürich, Gelber Saal. Eintritt frei.

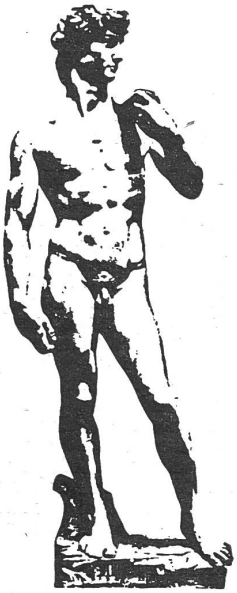
pda Bildungsausschuss

Betrifft: Abbau von Zwangsheterosexualität

Studentisches Gebrechen

Zwischen Studenten gibt es immer mehr Diskussionen über Sexismus, Feminismus und Bisexualität; aber meiner Meinung nach noch nicht genug – und ausserdem sind es eben nur Diskussionen. An der Uni studieren 14 000 Leute. Hast du schon mal zwei gesehen, die sich küssen? Das, worüber ich schreiben möchte, halte ich für ein typisch studentisches Gebrechen. Wieso typisch studentisch? Der Zwang, heterosexuell zu sein, gilt doch nicht nur für Studenten? Das ist richtig. Aber mir ist aufgefallen, dass es eine bestimmte Art gibt, damit umzugehen, die mir charakteristisch zu sein scheint:

Man kommt zu der Einsicht, dass der Mensch an sich eigentlich bisexuell ist, wenigstens ein bisschen. So weit, so gut. Man kommt weiter zu der Einsicht, dass unsere repressive Gesellschaft durch ihre Normen Selbstverwirklichung auch in diesem Bereich verhindert. So weit, noch besser (oder vielmehr schlechter). Man kommt weiter zu der Einsicht, dass man diese sexuelle Repression nicht hinnehmen wird. Soweit, total gut. Aber plötzlich wird's heiss. Bis jetzt hat man mit einem bestimmten Menschenbild im Kopf theoretisiert. Jetzt ist Praxis fällig. Schliesslich will man sich nicht vorwerfen müssen, einer von diesen kopflastigen Intellektuellen zu sein.



Also für Männer, für Frauen mag das ähnlich sein, ich weiss nicht, für Männer heisst das, man muss etwas mit einem Mann . . . Schliesslich hat man ja sein Menschenbild; und das Gegenteil von Zwangsheterosexualität ist zwanglose Homosexualität – vor allem zwanglose. Homosexuell ist man ja nicht. Nicht, dass man irgendwelche Vorurteile hätte, aber all die Frauen, mit denen man schon geschlafen hat . . . die sind ja auch nicht so einfach wegzudiskutieren. Also, bei nächster Gelegenheit . . ., nicht zwanghaft, sondern ganz locker . . . immer locker bleiben . . .

Ich schreibe aus Betroffenheit. Ich war nämlich so eine «nächste Gelegenheit», Dummerweise war er auch für mich die «nächste Gelegenheit»; allerdings nicht aufgrund eines bisexuellen Menschenbildes, das ich mir in meinem Kopf zurechtgebaut hätte. Es lag viel tiefer, nämlich im Bauch und dem, was darunter kommt. Und es war viel Gefühl dabei. Schliesslich hatte es auch 23 Jahre gebraucht, um sich herauszutrauen.

Leider haben wir gegenseitig die Voraussetzungen, unter denen wir die Gelegenheit beim Schopf (und anderswo) gepackt haben, erst zu spät durchschaut. Aus dieser Situation heraus bin ich gezwungen worden, mich mit der Befreiung von der sogenannten Zwangsheterosexualität auseinanderzusetzen. Der oben beschriebene Weg scheint mir keine Lösung zu sein. Sexualität aus dem Kopf und ohne Gefühl finde ich ziemlich mies.

Also, ihr Heteros, bevor ihr ein gleichgeschlechtliches «mindfucking» zwanghaft locker in die Praxis umsetzen wollt, checkt doch nochmal eure Gefühle durch. Ohne Gefühle geht's nun mal nicht, oder nur sehr schlecht. Und es geht nicht nur um Sympathie.

Den so begehrten Titel «bisexuell», mit seinem hohen progressiven Stellenwert, bekommt man sowieso nicht, indem man unter Aufwendung aller Geisteskräfte zusammen mit einem anderen Mann einen mühsamen Orgasmus rausschindet. So kommt man sicher nicht zu den Gefühlen, die man bei sich nur durch repressive Erziehung verschüttet glaubt.

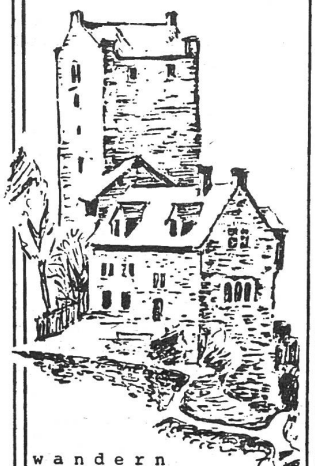
Adrian

Badenerstr. 79

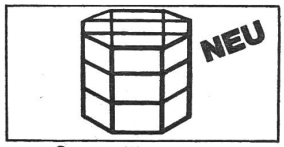
Taxi-Fahrschule
Gratis-Ausbildung
Werden Sie jetzt
Taxichauffeur
oder Chauffeuse in Zürich.
Hauptberuflich oder als Aushilfe mit freier Arbeitseinteilung (Tag- oder Nachtschicht).
Sehr guter Verdienst mit neuesten Wagen (Automat) und Computerfunk der Taxizentrale Zürich.
Telefonieren Sie: Telefon 362 55 55
A.+W. Meier & Co.
Oberhalb Limmatplatz
Imfeldstrasse 15, 8037 Zürich

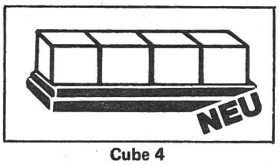
10 % mit Legi
GENYS
JEANS WAREHOUSE
ECKE JOSEF/ACKERSTRASSE
BEIM BROCKENHAUS

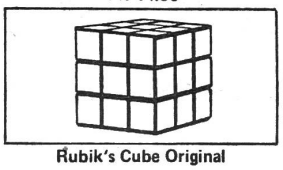
Jeans for everybody
Tiffanys
JEANS STORE
Stüssihofstatt 8
8001 Zürich
Studenten mit Legi
10% Rabatt

EHG
PFINGSTEN IM DOMLESCHG
Samstag/Montag,
6. bis 8. Juni 1981

wandern
entlang der Spuren
des vorindustriellen Zeitalters: Saumpfade, Burgen...
Kosten: 80 Fr.
weitere Auskünfte und
Anmeldung:
Hirschengraben 7
8001 Zürich T 251 87 55

NEU Z'ZÜRI?
Besonders günstige Bücher aus Restauflagen, Sonderausgaben, Remittendenexemplare im
Bücher – Bazar vis-à-vis ZB.
Jetzt: Photographie
livres neufs à prix réduits
BÜCHER-BAZAR
Mühlegasse 13, 8001 Zürich
Tel. 01 252 08 84

JACKPOT
hat Spielideen


Octagon Wunderwürfel
Fr. 14.80


Cube 4
Fr. 6.90

Rubik's Cube Original
Fr. 22.80
Aktion
Würfel und Buch
Fr. 29.–

Rubik's Cube Strategie zur Lösung
Fr. 7.50
JACKPOT
Das Spezialgeschäft für Erwachsenenspiele, Puzzles, Schach, Spielkarten und Geschenke
Weinbergstrasse 18, 8001 Zürich, Tel. 01/252 22 78
JACKPOT

Mit Ihrem Inserat erreichen Sie über 17 000 Studenten und Studentinnen in der Region Zürich.
Es lohnt sich!

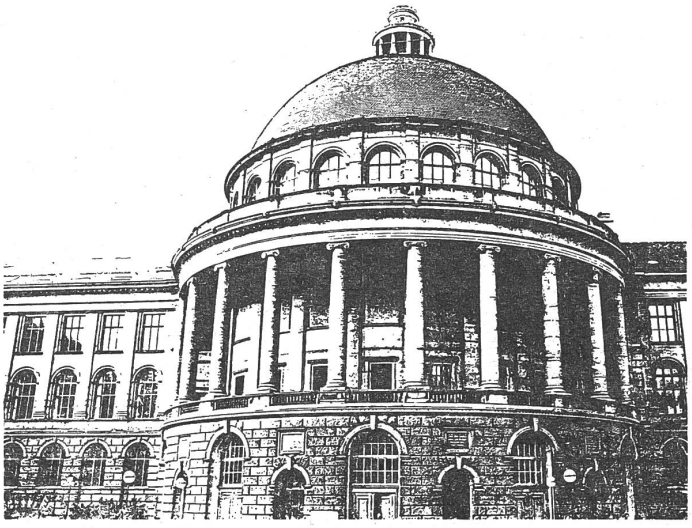
Das Praktikum kann zum Spass-Job werden
Wir organisieren für Sie ein sinnvolles und ergänzend aufgebautes Praktikum als Sprungbrett in den Beruf und in die freie Marktwirtschaft.
● *Durch uns finden Sie einen gut bezahlten Arbeitsplatz, abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse.*
● *Sie profitieren von unserem Bildungs-Programm – eingebettet in die Arbeitszeit – bei vollem Lohn.*
● *Begegnungen im CLUB-LIFE bei Diskussionen und plauschigen Aktivitäten.*
AKTIV-TEAM bringt den effizienten Mix von
Arbeit – Bildung – Freizeit
aktiv-team
Förderungsprogramm für Studenten, die wirklich weiterkommen wollen...
8008 Zürich, Telefon 01/47 40 02

Fortsetzung von Seite 3

Die neue ETH?

Papiere zurückgreifen; aber die Geschichte dieser Papiere brachte neben einer gewissen Arbeitsersparnis doch auch einen gewissen Zweifel an den Erfolgschancen solcher Arbeiten in unserer gut schweizerischen «Demokratie». Diese Zweifel flossen dann auch in die Vorbemerkungen zu den Thesen ein:

«Die Geschichte der ETH der letzten 10 Jahre hat uns die Illusion geraubt, dass die Gesamtheit der Betroffenen und nicht nur eine Minderheit ein Mitspracherecht bei gesellschaftlichen Entscheidungen wie dem ETH-Gesetz und -Reglement hat. Nichtsdestotrotz werden wir ein weiteres Mal das Modell für eine ETH, die für die Interessen der gesamten Gesellschaft arbeitet, vorlegen und unseren nun schon 12 Jahre andauernden kontinuierlichen Einsatz für die langfristigen Interessen der ETH weiterführen.»



AVETH-Thesen

Die Thesen der *AVETH (Vereinigung der Assistenten, wissenschaftlichen Mitarbeiter und Doktoranden)* zeigen in den Grundzügen kaum wesentliche Differenzen zu denjenigen des VSETH. So schreibt die AVETH unter *«Prinzipielles»:*

«Die Strukturen müssen einfach, überschaubar und den Bedürfnissen und Eigenheiten der Einheiten angepasst sein. Doppelspurigkeiten sind zu vermeiden.

- Auf allen Stufen sind Leitbilder zu erarbeiten und die Zielsetzungen bekanntzugeben.

- Die Mitsprache der Hochschulangehörigen muss auf allen Stufen gewährleistet sein.

- Auf allen Stufen müssen die Kompetenzen klar ausgeschieden werden unter möglicher Berücksichtigung der Eigenständigkeit der Abteilungen und Institute.

- Die Zugehörigkeit der einzelnen ETH-Angehörigen zu den entsprechenden Einheiten muss auf allen Stufen definiert werden.

- Alle Kommissionen und Räte sind paritätisch zusammengesetzt, ausser wo zwingende Gründe dies verhindern.

- Alle Kommissionen und Räte konstituieren sich selbst.

- Sämtliche Gremien aller Stufen sind über anstehende Probleme, Tätigkeiten und Beschlüsse zur Information der Hochschulangehörigen verpflichtet (mit Ausnahmen bei Wahl-, Berufungs- und Disziplinarverfahren).

- In den Infrastrukturbetrieben sollen sinngemäss dieselben Prinzipien gelten wie in den primären Lehr- und Forschungseinheiten. Diese Betriebe sind sinnvoll mit den Lehr- und Forschungseinheiten zu verbinden.

- Die ETH ist der Gesetzgebung des Bundes unterstellt.

- Auf allen Stufen sind vor dem Ergreifen von formellen Rechtsmitteln einfache Schlichtungsverfahren vorzuschalten.»

Bei der Umsetzung dieser Grundgedanken in Strukturen der ETHZ gibt es dann doch ein paar kleine Unterschiede zu denjenigen des VSETH, so sollen beim AVETH die Unterrichts- und die Forschungskommission mehr oder weniger unabhängig vom Hochschulrat sein, die AVETH möchte mehrere beratende Kommissionen, sechs Mitglieder im Direktorium (bei den VSETH-Thesen vier) und die Reformkommission als Hochschulrat arbeiten lassen. Die Anpassung des Reglements hat also recht speditiv begonnen, es bleibt nur zu hoffen, dass Marschtempo und -richtung so bleiben wie sie jetzt sind! *Albert Gubler*

Verwalten oder Reformen?

Ein auf den ersten Blick minimer Unterschied zwischen den Thesen von VSETH und AVETH zur Anpassung des ETHZ-Reglements besteht darin, dass die AVETH die Aufgaben, die der VSETH einem Hochschulrat zuweist, der Reformkommission übergeben möchten. Die Begründung ist recht einfach und scheint auch einzuleuchten: Das Gremium besteht schon, die Zusammenarbeit darin klappt, es besteht ein eigenes Sekretariat, die Grösse ist ideal (26 Mitglieder). Das Argument der Grösse stimmt sicher, der Hochschulrat in den VSETH-Thesen hat 32 Mitglieder, liegt also etwa in der gleichen Grössenordnung. Es stimmt sicher auch, dass die Reformkommission gut arbeitet, aber bei dieser Aufgabenzuteilung wird ein wesentlicher Aspekt vernachlässigt: Es ist die Aufgabe der Reformkommission, wie ja ihr Name gerade sagt, zu reformieren!

Die Aufgabe des Hochschulrats liegt aber dieser Aufgabe fast entgegengesetzt: Er soll – natürlich mit einer gewissen Offenheit gegenüber Reformvorschlägen – verwalten, die Hochschule in Gang halten.

Eine ideale Situation für die Hochschule besteht dann, wenn die reformerischen und die verwaltenden und damit auch erhaltenden Impulse in einem gewissen Gleichgewicht sind (nicht wie jetzt, wo das Erhaltende eindeutig die Überhand hat). Dieses Gleichgewicht kann jedoch kaum in einem einzigen Gremium erreicht werden: Entweder wird durch eine Überbelastung des Gremiums mit Verwaltungsaufgaben das Reformerische vernachlässigt; wenn sich das Gremium nur mit Reformfragen beschäftigt, läuft die Hochschule Gefahr, nicht mehr zu funktionieren, und zwar nicht, weil reformiert wurde, sondern weil nicht mehr verwaltet wurde.

Wie die Erfahrung zeigt, wird sich die zweite Gefahr wohl kaum einstellen, damit wird aber eine Anpassung des ETHZ-Reglements an die UeR auf diese Art vollends ad absurdum geführt: Das Postulat **«Mitsprache»** *wird zwar sicher erfüllt, aber indem mit dieser Mitsprache genau das Gremium belastet wird, das bis jetzt die wenigen Reformvorschläge einbrachte, wird gleichzeitig die* **Experimentierphase** *zum Scheitern verurteilt; wir hätten also Strukturen, die es ermöglichten, Experimente zu starten, aber durch diese Strukturen werden gar keine Vorschläge für Experimente mehr eingebracht! Und das ist wohl kaum der Sinn dieser Anpassung! Albert Gubler*

Velodemo 1981

Äm Samschtig (23. Mai) isch Welotag! I dä ganzä Schwiiz gönd d Welofaarer(inä) uf d Schtrass zum Zäigä, das mär au na da sind, und zum Bewiisä, das na öppä äinä/äini uf sicheri Welowäg wartäd. Mär händ gnuäg dävo, näbäd stingkändä Chärä i dä Kolonä z faarä, mär wänd nümä vo risigä Laschtwägä mit knäppschtäm Abschtand übärholt wärdä. Mär händ gnuäg vom Gschtangk und gnuäg vom Lärm; und au vo denä, wo sägäd, s seg z gfäärlich zum Welofaarä, hämmär gnuäg. Mär wänd sichäri und autofrei Welowäg dur d Schtadt und däbi nöd na langi Umwäg müässä faarä! Mär bruchäd kä Betong, sondärn numä Platz und Welo und frischi Luft und Ruä und Böim und Läbä und Ziit und Sichärhäit und ä nöii Vächeerspolitik und ä schöni Schtadt und vill mee Welowäg und übärhaupt än andäri Iischtellig zum Läbä. Äm Samschtig giz z Züri ä Welodemo und äs Fäschtli äm See (nach dä Demo), wo ali chömäd, wo äs Welo händ odär äis chönd uuftriibä. Du sichär au, odär?

Treffpunkte am Velotag: *bis 13.30 Uhr in den Quartieren (Tessinerplatz, Lindenplatz, Meierhofplatz, Marktplatz Oerlikon, Hegibachplatz), Sternfahrt zum Helvetiaplatz, wo um 14.30 Uhr die Kundgebung beginnt.*

Edi Hatt, IG Velo, VCS

Fortsetzung von Seite 1

Soziologen antworten . . .

dem wir eine Reihe von ausführlichen Gesprächen mit einzelnen Vertretern oder Exponenten führten. Im Verlaufe dieser Gespräche ist es uns gelungen, durch eine offene Orientierung über die Hintergründe und Ziele unserer Arbeit das Mass an Misstrauen abzubauen, das gegenüber sozialwissenschaftlichen Forschungen zu Recht mancherorts vorhanden ist. In 8 von 10 Fällen konnte auf diese Weise eine für beide Seiten zufriedenstellende Form der Zusammenarbeit gefunden werden. Schwierigkeiten tauchten in zwei Fällen auf (AKW-Gegner und Jugendbewegung), beide Male erst dann, als wir Vertretern dieser Gruppen/Bewegungen unser Anliegen einer schriftlichen Befragung präsentierten. Bei den AKW-Gegnern haben die Vorstände von zwei Gruppen eine Befragung abgelehnt. Bei der Jugendbewegung, die insofern problematischer ist, als es keine verbindlichen Strukturen gibt, ist die Auseinandersetzung weniger direkt und offen abgelaufen: während eine Reihe von Gesprächspartnern gegen eine Befragung durchaus nichts einzuwenden hatte, hat sich die anonyme «AG Froschblick» zum Sprecher der Bewegung ernannt und unsere Bemühungen sabotiert.

Wir haben von Anfang an mit offenen Karten gespielt, verschiedenen Leuten der Bewegung war unsere Arbeit bestens bekannt. Nach den Aktionen der «AG Froschblick» ergibt sich nun eine veränderte Situation: Sollte es sich in der Diskussion im AJZ, zu der wir bereits aufgefordert haben, zeigen, dass breite Kreise der Bewegung eine Befragung ablehnen, so werden wir – wie im Falle der AKW-Gegner – *diesen* Bestandteil unserer Untersuchung fallenlassen.

Was die andern Fallbeispiele betrifft, so läuft dort die Arbeit im gewohnten Rahmen weiter. Dass sich die beteiligten Organisationen von unserer Untersuchung etwas versprechen, zeigt sich schon daran, dass sie zum Teil aus eigener Initiative Fragen ausgetüftelt und in unsern Fragebogen eingebracht haben. Zudem konnten in bezug auf das Ziehen der Stichproben und den Versand der Fragebögen Lösungen gefunden werden, welche die volle Anonymität der Befragten hundertprozentig gewährleisten. Damit kommen wir abschliessend zu einem letzten Vorwurf der «AG Froschblick»: In ihrem Pamphlet behauptet sie, die von ihr geklaute «gesamte Adresskartei der Bewegung» sei numeriert, so dass die Fragebogen keinesfalls anonym bleiben würden. Zwei Feststellungen dazu: *Erstens* handelt es sich nicht um die «gesamte Adresskartei der Bewegung», sondern um eine alphabetisch geordnete Stichprobe von 300 Personen, die gezogen wurde aus den ca. 1500 Unterzeichnern des «Offenen Briefs an den Stadtrat», der in Inseratform im Tagi erschien. Diese Stichprobe von Personen, welche mit den Anliegen der Bewegung sympathisieren, wurde ursprünglich gezogen für eine allfällige Befragung, die aber unrealistisch wurde, als sich anhand des Telefonbuchs nur ca. 100 Adressen eruieren liessen. Die Karteikärtchen wurden aus dem

Fortsetzung auf Seite 11

UND WIR FEIERN DOCH

Freitag 22.5.

TROTZDEM IM AJZ VERSCHIEDENSTE BANDS (BUCKS,BUSCHBAND,LILIPUT USW.) AUFGESTELLTE GIGS HATTEN UND DER KINORAUM DURCH DAS ZWÜSCHED-DE-ZIILE THEATER EUPHORISCH EINGEWEIHT WURDE, LÄUFT DIE KULT-UHR IM MOMENT RECHT LANGSAM AN.ZWAR GIBT ES SCHON VERSCHIEDENSTE ZUSAGEN VON THEATER- UND MUSIKGRUPPEN,DIE IM SPÄTSOMMER IM AJZ SPIELEN WOLLEN.

JETZT HABEN JEDOCH SEHR VIELE LEUTE AJZ PARANOIA.DAS HAT SICH ZU ÄNDER UND ZWAR PLÖTZLICH.WAS ES IM AJZ BRAUCHT, SIND EBEN VIELE AUFGESTELLTE KONZERTE,THEATER, IDEEN UND LEUTE.SPASS,ACTION UND KREATIVITÄT MUSS DAS AJZ WIEDER FÜLLEN - WEG MIT DEM GERÄUSCHLEIER-SOUND IN DER HALLE, PERFORMANCE IM KINO,THEATER AUF DEM CARPARKPLATZ.

AM 30.MAI FEIERN WIR UNSEREN GEBURTSTAG. STATT EINER GEBURTSTAGSREDE ÜBER DIE WURZELN DER BEWEGUNG WOLLEN WIR DAS,WOFÜR WIR VOR EINEM JAHR AUF DIE STRASSE GEGANGEN SIND,ROCK ALS REVOLTE.

KULTURELLE LEERRÄUME HATTEN WIR GENUNG. DESHALB WOLLEN WIR UNSERE KULTURELLEN FREIRÄUME.

DESHALB SOLL AM 30./31.MAI IM AJZ EIN NOCH NIE DAGEWESENES FEST STEIGEN.BÜHNEN UND ANLAGEN WARTEN AUF REGE BENÜTZUNG. RAUS AUS EUREN LÖCHERN!STUDIERSTUBEN!

KINO IM AJZ

FREITAG 22.MAI
19.00 DER PARFÜMIERTE ALPTRAUM
PHILIPINISCHER SPIELFIM
24.00 NOSFERATU
(MURNAN)

SAMSTAG 23.MAI
15.00 DR TSCHARNI BLUES
19.00 DER PARFÜMIERTE ALPTRAUM
24.00 NOSFERATU

An thEAter & MUsikGruppEn

CHÖMED AM 30.+31. IS AJZ.
FÜR LÜT WO SPIELE WÄND:
TEL.55 73 15 ODER 66 43 21

AM 30.&31.5 im AJZ zu spielen

Arbeits GRUPPE KULT

Musig am Määntig zeigt:

Doppelkonzert mit Dave Burrell Trio und Jaki Byard (solo)

Montag, 1. Juni, 20.30,
Untere Uni-Mensa
Eintritt 12/15 Fr.

Dave Burrell (Piano)
David Thomas (Bass)
Sunk Pöschl (Drums)

Der 1940 geborene *Dave Burrell* gehört zu den eigenständigsten Pianisten der *Jazz*-Szene. Burrell hat jahrelang mit wichtigen Exponenten der *«Great Black Music»* zusammengespielt: mit *Marion Brown* etwa, allen voran jedoch mit *Archie Shepp!*

Seit geraumer Zeit widmet er sich seinen eigenen Solodarbietungen, aber auch Duo- und Triobesetzungen.

Dave Burrell versteht es dabei, einerseits die gesamte Entwicklung der *«Black Music»* in sein Spiel zu integrieren, andererseits aber auch neue Ausdrucksmöglichkeiten zu schaffen: So interpretiert er gleichermassen eigenwillig ältere *Jazz*-Standards (etwa von *Duke Ellington)* wie auch sehr frei gehaltene Eigenkompositionen.

Der deutsche Schlagzeuger *Sunk Pöschl* vermag vor allem mit seiner subtilen Schlagzeugtechnik zu überzeugen, die er in Zürich bereits einmal im Trio von *Leszek Zadlo* demonstriert hat.

Noch kaum bekannt schliesslich ist der Bassist *David Thomas*, den es also zuerst noch zu entdecken gilt!

Jaki Byard, Piano

Gäbe es einen Preis für den am meisten zu Unrecht übergangenen Jazz-Musiker, so würde ihn *Jaki Byard* mit grossem Abstand gewinnen. Auf die Frage, warum er nicht ein Star geworden ist, gibt es wahrscheinlich nur die Antwort, dass seine Musik zu reichhaltig und zu vielfältig ist, um eingeordnet zu werden, und was nicht klassiert werden kann, hat es bei einem breiten Publikum noch nie leicht gehabt.

Jaki Byard ist jedoch der umfassendste Pianist der ganzen Jazzgeschichte. Er spielt mühelos Ragtimes und Stride-Piano, Stücke von *Garner, Monk* und *Bud Powell,* aber auch weit hinein in den freien Jazz. In seinen Händen finden wir das ganze Universum des Jazz-Pianos vereint.

In den 60er Jahren war *Jaki Byard* Mitglied einiger der seinerzeit einflussreichsten Orchester. So spielte er bei *Maynard Ferguson, Charles Mingus* (1962-64), *Eric Dolphy, Don Ellis, Booker Ervin, Ken McIntyre, Charlie Mariano, Sam Rivers und Roland Kirk.* Nebenbei leitete er verschiedene eigene Gruppen, und neuerdings tauchte er mit seiner Gruppe *«Apollo Stompers»* im *«Down Beat Critics Poll»* auf.

Eine weitere Facette von *Jaki Byards* Persönlichkeit ist seine pädagogische Begabung. An verschiedenen Konservatorien und Musikhochschulen, aber auch auf dem Bandstand hat er unzähligen Studenten den Einstieg in den Jazz erleichtert, wie etwa *Don Ellis,* der von ihm sagte: *«Jaki Byard war es, der mich auf die grossen, noch unausgeschöpften Gebiete der Jazz-Improvisation aufmerksam machte.»*

Um das Bild von *Jaki Byard* abzurunden, muss noch erwähnt werden, dass er ein ausgezeichneter Komponist ist und dass ein Konzert mit ihm ein witziges Erlebnis ist, geprägt von einer quicklebendigen und sehr emotionalen Persönlichkeit.

Filmstellen VSETH/VSU zeigen:

Je t'aime, je t'aime

Von Alain Resnais (1968). Mit Claude Rich, Olga Georges-Picot, Anouk Ferjak. **Achtung: am Mo./Di., 25./26. Mai,** um 19.30 im ETH-Hauptgebäude F1

Diesmal zeigen wir einen Film, der gleich beiden Zyklen angehört: einen Science-fiction-Film von Alain Resnais.

Wir begegnen Claude Ridder im Spital, wo er wegen eines Selbstmordversuchs eingeliefert worden ist. In einem etwas abseits gelegenen Forschungszentrum wurde eine Zeitmaschine entwickelt, die auf die erste Testperson wartet. Ridder wird überredet, sich für dieses Experiment zur Verfügung zu stellen. Da er noch immer keinen besonderen Geschmack am Leben gefunden hat, sagt er gleichmütig zu. In einer fenchelartigen Kammer soll er eine Minute lang in die Vergangenheit versetzt werden. Das Experiment, von ein paar Wissenschaftern überwacht, misslingt. Ridder kann nicht mehr in die Gegenwart zurück. Im Auf und Ab, quer durch die Zeiten, erscheinen ihm (und uns) Ereignisse aus seinem Leben. Keiner Szene mehr lässt sich ein Datum zuordnen. Ein Mosaik von Lebensmomenten entsteht; durch nichts gewertet, laufen Wichtiges und Banales ineinander. Jeden Versuch, die Dinge zu ordnen, müssen wir in uns bekämpfen. Das gewohnte Verständnis der Welt haben wir der Unsicherheit preiszugeben. Erst dann können alle Bilder zu einer einzigen Gegenwart zusammenschmelzen, zu absoluter Präsenz werden. Die festen Massstäbe sind entwertet. Eine neue Erfahrung des Geistes will sich entfalten, neue Räume tun sich auf. Resnais schafft durch eine aussergewöhnliche Montage einen musikalischen Rhythmus, die filmische Textur erstrahlt in abstrakter Schönheit. Einstellung für Einstellung entdecken wir psychologisch Bedeutendes.

Filmpodium der Stadt Zürich/ Filmstelle VSU:

Die Nacht mit Chandler

Von Hans Noever (1979). Mit Agnes Dünneisen, Rio Reiser, Thomas Schücke, Vania Vilers. **Mo., 25., u. Di., 26. Mai, Kino Walche**

Die Geschichte beginnt mit einem Zeitungsinserat, Yvonne will damit etwas über den Mord an ihrem Bruder erfahren. Sie wird von Rio und Tommy, zwei Teenagern, die's auf die Belohnung abgesehen haben, an der Nase herumgeführt. Sie setzen Yvonne auf eine falsche Fährte und jagen sie durch halb Deutschland, Belgien bis zur Atlantikküste Frankreichs. Auf ihrer Reise steigt sie in billigen Pensionen ab, verköstigt sich meist in einem Schnellimbiss und schlägt ihre Langeweile mit billiger Unterhaltung tot. Die Nacht mit Chandler schliesslich ist keine Nacht des Schreckens, sondern eine Liebesnacht, die Yvonne mit einem Uhrenvertreter namens Raymond Chandler verbringt.

Die High-Society der Chandler-Romane ist redimensioniert auf die triste Realität der Mittel- und Unterschicht unserer Gesellschaft, die Thrilleratmosphäre bleibt aus. Die Machart des Films entspricht der lockeren Improvisation, mit der Rio und Tommy ihre falschen Fährten aushecken: auch das Drehbuch wurde improvisiert und bringt dadurch eine spontane Umsetzung von Leben in Film.

Kaltgestellt

Von Bernhard Sinkel (1980). Mit Helmut Griem, Angela Molina, Martin Benrath, Friehelm Ptok, Hans-Günther Martens, Meret Becker. **Mi., 27., bis Fr., 29. Mai, Kino Walche**

Ein Schüler bringt sich um. Er hat für einen V-Mann des Verfassungsschutzes seine Mitschüler bespitzelt. Sein Lehrer Brasch wird von dem V-Mann Körner angesprochen, ebenfalls Spitzeldienste zu leisten. Wütend lehnt er ab, geht zu einer Zeitung, entfacht einen Skandal, wird endlich aus dem Schuldienst entlassen. Körner wird wegen seines Versagens ausgeschaltet. Körner nimmt Rache: an Brasch, indem er ihm die Basis seiner bürgerlichen Existenz zerstört; an seinen ehemaligen Auftraggebern, indem er Brasch das Material über die Machenschaften des Verfassungsschutzes übergibt. Brasch erzwingt ein Treffen mit dem politisch Verantwortlichen. Der Staat wird sich zu wehren wissen.

« . . . Der Film . . . prangert die Kehrseite der Medaille des deutschen Wirtschaftswunders an: die Arbeitslosigkeit der Jugend, die Kluft zwischen der Regierung und der jungen Generation, die Gefahr für die Demokratie durch antiterroristische Massnahmen wie das Berufsverbot, dessen Opfer der Held wird . . .» (Maurice Huleu).

Theater 11 in der Roten Fabrik

Wielopole

Von T. Kantor
gespielt vom Theater Cricot Krakau
23.–26. Mai, 20.15 Uhr

Fortsetzung von Seite 9

Soziologen antworten . . .

einfachen Grunde numeriert, damit sich die im Inserat vorgenommene alphabetische Reihenfolge jederzeit hätte rekonstruieren lassen. *Zweitens:* Numerierung der Stichprobe heisst noch lange nicht Numerierung der Fragebögen. Selbstverständlich wäre – wie in den andern Fällen auch – jeder Fragebogen ohne irgendeine Markierung verschickt worden, so dass auch hier jegliche Identifizierung der Antwortenden ausgeschlossen gewesen wäre. (Abgesehen davon: ist es nicht so, dass jede Person, die einen Fragebogen bekommt, das Recht hat, ihn fortzuschmeissen? Na also!) Man sieht: weder Geheimniskrämerei noch Spitzeldienst, sondern **Offenheit** und **Wahrung der Vertraulichkeit** hiessen die Devisen, denen wir gefolgt sind. Dem soll auch weiterhin so sein: Wir sind bereit, mit allen, die irgendwas zu kritisieren haben, zu diskutieren. Wir legen die Karten offen auf den Tisch – Kämpfe mit verdecktem Visier sind nicht nach unserem Geschmack . . .

Mitarbeiter des Projekts «Der aktive Bürger»

*

Mitarbeiter (welche Mitarbeiter?) des Projekts «Der aktive Bürger» werfen uns Missachtung des journalistischen Handwerks und «Bild»-Journalismus vor, weil wir das Flugblatt der «AG Froschblick» («zs» 5) veröffentlicht haben, ohne dessen Inhalt kritisch zu prüfen, ohne die betroffenen Soziologen anzufragen und in Unkenntnis ihres Projekts das Flugblatt noch mit einem affirmativen Kommentar versehen zu haben. Dass die von uns angebrachte Aufforderung zu Stellungsnahme provokativ formuliert

ist, geben wir zu. Es war keinenfalls unsere Absicht, das Flugi und dessen Inhalt zu kommentieren, jemandem Dreck nachzuschleudern. Wir wollten, dass die Soziologen Stellung nehmen. Das ist uns offensichtlich gelungen.

Zum Vorgehen: Wir sind nach wie vor der Meinung, dass es richtig war, dass Flugblatt in dieser Form zu veröffentlichen. Abgesehen davon, dass das Ereignis Öffentlichkeit verdient – vor allem an der Uni – wird damit nicht etwa die Gerüchtebörse angeheizt. Im Gegenteil: Wir erreichen, dass die unseres Erachtens wichtige Diskussion öffentlich geführt wird.

Die «zs»-Redaktion lässt sich nicht auf irgendeine Art korrekten Journalismus verpflichten. Wir betrachten es nicht als unsere Aufgabe, stellvertretend für die Leser die Diskussion zu führen. Wir stellen, so weit es uns möglich ist, die Informationen zu verfügung (z. B. Flugblatt und Stellungsnahme), damit jeder, der will, an der Diskussion teilnehmen kann. Wenn wir unsere Meinung zu einem Ereignis äussern, dann nicht in Schiedrichtermanier als auggewogene Beurteilung, sondern als persönlicher engagierter Diskussionsbeitrag.

Die Redaktion

WOCHENKALENDER 23.-29.5.81

Regelmässig:

montags:

- **Arbeitsgruppe Ökol. & Politik/ EHG:** *Foyer Voltastr. 58 ab 19.00*
- **AG Frauengrundstudium:** *Plenumssitzung,* Historisches Seminar *12.00–14.00*
- **Psychologen:** *B-Träffe im Rondell (bi de Telefon) 12.00–14.00*

dienstags:

- **EHG:** *Stammtisch: Diskussionsforum für engagierte Stadtbewohner,* Hirschengraben 7 *12.15*
- **Frauenkommission:** *Polyterrasse Z 92 18.00–20.00*
- **Ausländerkommission VSU:** *Deutschkurs,* Zi 210 UNI HG *17.30*
- **AKI:** *Santa messa in lingua italiana,* Kapelle *18.15*

mittwochs:

- **Romanisten:** *Romanistenstamm im «Grünen Glas» (Untere Zäune) ab 19.30*
- **ISC:** *Disco/Imbiss,* Augustinerhof 1 *20.00/20.30*
- **Homosexuelle Arbeitsgruppen Zürich HAZ:** *Disco ZABI, «The entertainer»,* Stüssihofstatt 17 *20.30–0.30*

freitags:

- **EHG:** *Beiz, Zmittag für 4.50 Fr.,* Hirschengraben 7 *12.15*
- **ISC:** *Disco,* Augustinerhof 1 *21.00*

Aus Platzgründen können wir manchmal nicht alle Anzeigen im «woka-regelmässig» aufnehmen. Die neuen sind immer drin. Für die Alten guckst Du am Besten in älteren Nummern nach.

Diese Woche:

Freitag, 22. Mai:

- **«Rössli» Stäfa:** *Schroeder, Rock aus der BRD 20.30*
- **ISC:** *Notte Veneziana, Dias und Wein,* Augustinerhof 1 *21.00*
- **Filmpodium/Filmstelle VSU:** *«Die letzten Jahre der Kindheit»,* Kino Walche *17, 19, 21, 23*

Frauenfest

Wo? – Im Polyfoyer
Wann? – *Freitag, 22. Mai, ab 19.00 Uhr*
Von wem? – Von der Frauenkommission
Für wen? – Für Frauen

Samstag, 23. Mai:

- **Velo-Demo:** *Besammlung Helvetiaplatz ab 13.30*
- **AKI:** *«Besinnung durch das Bild»;* Ausstellung in Bad Schönbrunn bei Zug
- **Gipsmaskenaktion:** *Gipsmaskenaktion – rund um die Uhr, bis Sonntag, 17.00 Uhr,* Gloriastr. 84 *ab 17.00*
- **Atelier 33:** *Frühlingsfest, Limmatstr. 125 19.00*
- **«Rössli» Stäfa:** *Grosses Chile-Fest mit «Indo America» 20.30*
- **Kulturfabrik Wetzikon:** *Jazz mit Heinz Lieb 20.30*
- **Rote Fabrik:** *Pecca Potjola Group,* Aktionshalle *20.30*

Sonntag, 24. Mai:

- **Filmpodium der Stadt Zürich/ Filmstelle VSU:** *«Die letzten Jahre der Kindheit» (1979), von Norbert Kückelmann,* Kino Walche *17/19/21/23*

Montag, 25. Mai:

- **Filmstelle VSU/VSETH:** *«Je t'aime, je t'aime» von Alain Resnais,* ETH-HG F1 *19.30*
- **Filmpodium/Filmstelle VSU:** *«Die Nacht mit Chandler»,* Kino Walche *17, 19, 21, 23*

Dienstag, 26. Mai:

- **KfE/VSETH:** *Früchtedegustation* Polyterrasse *mittags*
- **AIV:** *Ausserordentl. Generalversammlung: Präsidentenwahl,* HIL E *12.15*
- **Geographisches Institut der ETHZ:** *interdisz. Seminar «Klima – Mensch – Nahrung»: «Die Beeinträchtigung der Ozeane», Vortrag Prof. Stumm* ETH-HG F3 *16.15*
- **KfE/Uni:** *Treffen,* Rämistr. 66 *18.15*
- **Hönggerberg-Film:** *«THX 1138» von G. Lucas,* ETH-Hil E4 *18.15*
- **KfE/VSETH:** *«Unsere Konsumgewohnheiten»,* ETH-HG F7 *19.15*
- **Filmstelle VSU/VSETH:** *«Je t'aime, je t'aime» von Alain Resnais,* ETH-HG F1 *19.30*
- **Frauen und Literatur:** *«Rosalia G. – Ein Leben» von Rosalia Wenger,* Uni-HG HS120 *19.15*
- **Studentenbibelgruppe:** *«Beziehungen zu Eltern und Geschwistern», Vortrag W. Gasser,* Helferei, Kirchgasse 13 *19.30*
- **AKI:** *«Frieden wagen», Arbeitsgruppe Gesamtverteidigung und Friedenspolitik, mit P. Heierle 20.00*
- **FV-Romanisten:** *Romanistenfest im ISC,* Augustinerhof 1 *20.00*
- **Filmpodium/Filmstelle VSU:** *«Die Nacht mit Chandler»,* Kino Walche *17, 19, 21, 23*

Mittwoch, 27. Mai:

- **ALA:** *«Wissenschaft und Ethik»,* **Vortrag von Weisshaupt fällt aus**
- **VSU/VSETH:** *Zwei Mitglieder der Unabhängigen Polnischen Studentenverbände berichten über die Ereignisse in Polen,* Uni-HG Hs 118 *12.15*
- **FV-Romanistik:** *Mitgliederversammlung,* Rom. Seminar (B4) *18.00*
- **AKI:** *Nachtwallfahrt ins Jonental,* Treff: Albisrieden/Tram 3 *24.00*
- **Filmpodium/Filmstelle VSU:** *«Kaltgestellt»,* Kino Walche *17, 19, 21, 23*

Donnerstag, 28. Mai:

- **Filmpodium/Filmstelle VSU:** *«Kaltgestellt»,* Kino Walche *17, 19, 21, 23*

Freitag, 29. Mai:

- **Folkclub:** *Joe & Antoinette McKenna etc.: Irish Ballads & Dances,* Jugendhaus Dübendorf *20.30*
- **Filmpodium/Filmstelle VSU:** *«Kaltgestellt»,* Kino Walche *17, 19, 21, 23*

Achtung!

Weil Donnerstag ein Feiertag ist und der Druck vorverschoben werden muss, fallen *Inseraten- und Redaktionsschluss für den «zs» Nr. 7* (erscheint am 29. Mai) wieder mal zusammen, nämlich auf **Montag, 25. Mai** (12.00 Uhr).

WOCHENPROGRAMM

ASVZ

25.–30. Mai 1981
Nr. 6
Sommersemester 1981

- **Auffahrt:** Alle Sportanlagen sind an Auffahrt, 28. Mai, geschlossen!!!
  Mittwoch, 27. Mai, nur Mittagslektionen (Ausnahme: HSA Fluntern bis 21 Uhr).

- **Volleyball:** **Doppelturnier für 2er-Teams**
  im Freien auf dem Hönggerberg. Keine Spielpläne, Spiele nach Vereinbarung.
  Anmeldung bis 27. Mai, 15 Uhr, an den Auskunftsstellen des ASVZ.
  Goldener Volleyball
  Anmeldeschluss: 27. Mai, 16 Uhr.

- **Laufen:** **2. ASVZ-Marathon (42,195 km)**
  Mittwoch, 27. Mai, 15 Uhr, HSA Hönggerberg.
  Anmeldung: direkt am Start bis 14.45 Uhr.

- **Leichtathletik:** **Zürcher Hochschulmeisterschaften**
  Montag, 1. bis Mittwoch, 3. Juni, HSA Fluntern.
  Anmeldung: bis Freitag, 29. Mai, 16 Uhr, an den Auskunftsstellen des ASVZ.

- **Schwimmen:** **Zürcher Hochschulmeisterschaften**
  Montag, 25. Mai, 12.15 Uhr, Hallenbad Bungertwies. 100 m Crawl, Brust, Rücken, Delphin – Studentinnen und Studenten.
  Anmeldung: direkt vor dem Wettkampf im Hallenbad. Anmeldung für die Schweiz. Hochschulmeisterschaften vom 13. Juni in Zürich: direkt nach dem Wettkampf (ZHM).

- **Handball:** **Internationales Handballturnier in Zürich vom 11. Mai**
  Resultate:

ASVZ	- Tel Aviv	16: 7
Innsbruck	- ASVZ	9:12
Tel Aviv	- Innsbruck	8:14

  1. ASVZ
  2. Innsbruck
  3. Tel Aviv

- **Basketball:** Zusätzliche Anmeldungen für den Sommercup sind bis zum 26. Mai möglich.

Wir suchen für die Mitarbeit an unserem Schalter sportinteressierte(n) Studentin/Studenten. Anmeldung bei P. Meier, ASVZ, Tel. 256 42 08.